

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 123 (1981)

Artikel: Die Verantwortung des Tierarztes

Autor: Müller, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Arch. Tierheilk. 123, 223–226, 1981

Aus der Veterinär-Chirurgischen Klinik der Universität Zürich
(Leiter: Prof. Dr. A. Müller)

Die Verantwortung des Tierarztes

von A. Müller*

Wir wollen zunächst ohne sorgfältige Begründung gelten lassen, das Hochschulfach Veterinärmedizin habe nicht nur eine naturwissenschaftliche, sondern auch eine philosophische Seite. Ferner wollen wir uns darüber einig sein, dass innerhalb der Veterinärmedizin geisteswissenschaftliche Exkurse bei unzureichender naturwissenschaftlicher Kompetenz als fragwürdig zu betrachten sind. Mit andern Worten, wenn wir uns anmassen, von Verantwortung zu reden – «Verantwortung» ist ein Begriff aus dem Wortschatz der Geisteswissenschaften – müssen wir uns zuvor ausweisen, handwerklich, technisch, naturwissenschaftlich kompetent zu sein. Wenn ich als Leiter einer veterinärchirurgischen Klinik Gedanken zu unserer beruflichen Verantwortung im allgemeinen formulieren will, muss ich somit vorher Rechenschaft über die naturwissenschaftlich-medizinische Effizienz unseres Institutes ablegen: Neben der Routinearbeit der Poliklinik, die im Dienste der Ausbildung von Studenten und Assistenten steht, leistet unser Team vor allem in den Bereichen Knochen- und Gelenkschirurgie, Abdominalchirurgie, Mikrochirurgie, Anaesthesiologie, Schlachttierbetäubung, Orthopaedie, Ophthalmologie und Neurologie Forschungsarbeit. Diese therapeutische, didaktische und naturwissenschaftliche Aktivität könnte, falls sie den Anforderungen gerecht wird, die man hiezulande nach dem amerikanischen Standard zu stellen gewohnt ist, mit «Wahrnehmen unserer Verantwortung» gleichgesetzt werden, entsprechend einem verbreiteten Missverständnis. Bevor ich nun den Versuch unternehme, dieses Missverständnis zu beseitigen, möchte ich näher auf den Begriff «Verantwortung» eingehen.

Mit der Annahme, ein Individuum könne für sein Handeln verantwortlich gemacht werden, bestätigen wir unseren Glauben an die Freiheit des Denkens und Wollens. Hier stossen wir bereits auf die grundsätzliche Verschiedenheit von Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft, oder auf die unterschiedliche Qualität der Begriffe «Wissen» und «Glauben».

Es gibt Persönlichkeiten, welche sich als «Deterministen» bezeichnen, obwohl sie es in ihrem ganzen Verhalten nicht sind; sie vertreten eine Weltanschauung, wonach alle unsere Entschlüsse und Handlungen bis ins letzte durch Gegebenheiten bestimmt werden, durch Anlagen, Umstände, Zwänge. Wer sich die Mühe nimmt, einen Entschluss, den er irgend einmal gefasst hat, nach seinem Zustandekommen zu analysieren, findet die Elemente, eines nach dem andern, die zu diesem Entschluss geführt haben. Man könnte versucht sein aufzugeben, an eine Dimension zu glauben, welche

*Adresse: Winterthurerstrasse 260, CH-8057 Zürich

ausserhalb dieser Kette von Kausalzusammenhängen liegt, wenn nicht die Frage nach den Kriterien für die Auswahl der auslösenden und entscheidenden Elemente offen bliebe. Ist denn das Erfinden und Bauen eines Flugzeuges dem Wesen nach dasselbe wie das Bauen eines Schwalbennestes, gesteuertes Verhalten, ohne Kreativität, ohne Verdienst? Oder im Falle des Versagens, ohne Berechtigung zum Tadeln, ohne Anlass für Selbstvorwürfe, alles roboterhafte Kausalität? Wir haben Mühe, uns ein Geschehen vorzustellen, das sich ausserhalb der naturwissenschaftlichen Gesetzmässigkeiten abspielt, und zugleich sträubt sich unser Denken gegen die Vorstellung, wir seien «lochkartengesteuert». Dieser Konflikt erinnert an ein Phänomen, das Kant als Antinomie bezeichnet hat, die Unmöglichkeit, Begriffe wie «unendlich» (irgend einmal muss es doch aufhören!) oder «endlich» (was kommt denn nachher?) zu fassen.

Medizinisch handeln, d. h. denken, forschen, diagnostizieren, präventiv oder therapeutisch eingreifen, bedeutet soviel wie kreativ sein, Einfluss nehmen, verändern. Daher liegt bereits im Entschluss, Veterinärmedizin zu studieren, die Bestätigung unseres Glaubens an die Willensfreiheit, an die Fähigkeit, unabhängig von Kausalzusammenhängen Veränderungen herbeizuführen – und somit an die Verantwortung.

Veterinärmedizin ist nicht ein nostalgisches Hobby, sondern eine angewandte Wissenschaft mit einem weiten Aufgabenbereich. Der Tierarzt ist nicht frei, sich in den Dienst seiner beruflichen Aufgaben zu stellen oder sich ihnen zu entziehen. Durch seine Ausbildung wird er zum Mitwisser und dadurch zum Mitverantwortlichen.

Die Medizinalberufe sind auf die Gesundheit und somit auf das Leben und seine Voraussetzungen gerichtet. Wenn wir vom «Leben» auf unserem Planeten reden, meinen wir damit Pflanzen, Tiere und Menschen. Wir haben guten Grund, bei den Primaten eine scharfe Trennlinie zu ziehen zwischen dem Menschen, dem Verantwortung «anhaltet», und den übrigen Primaten, die zusammen mit allen andern Tieren, den Pflanzen und der unbelebten Welt Gegenstand dieser Verantwortung sind.

Zu den Wissenschaftern, deren Beruf oder deren Verantwortung unmittelbar auf dieses Leben gerichtet ist, zählen die Biologen, die Agronomen und die Mediziner. Während die Agronomen den Auftrag haben, pflanzliche und tierische Nahrung für den Menschen bereitzustellen, während Botaniker und Zoologen ursprünglich vor allem die Lebewesen erforschten und beschrieben, fiel das sich Kümmern, das Heilen, das Erhalten den Medizinern zu. Wesentlich ist der Unterschied zwischen den Menschenärzten, deren Bemühungen hauptsächlich auf Individuen gerichtet sind, und den Tierärzten, deren Massnahmen vom Individuum über ganze Tierbestände bis zum Artenschutz reichen müssen. Gesundsein oder Kranksein, Überleben oder Aussterben werden beim Tier weitgehend durch die Zucht, die Ernährung und die Haltung, bzw. durch die Umweltbedingungen bestimmt, durch Faktoren also, auf die der Tierarzt unvergleichlich mehr Einfluss nehmen kann, als es dem Arzt bei seinen Patienten möglich ist. Somit ist die präventivmedizinische Verantwortung des Tierarztes leichter wahrnehmbar und leichter wahrzunehmen als jene des Arztes.

Man ist betroffen, wenn man den weiten Verantwortungsbereich der Veterinärmedizin dem in der Wirklichkeit erschlossenen gegenüberstellt und wenn man sich bewusst wird, wie die Aufgaben immer anspruchsvoller, die tierärztlichen Aktivitäten

hingegen immer dürftiger werden. Die ganze Entwicklung präsentiert sich als Beziehungslosigkeit, als Des-engagement, als ängstliches Ausnützen von ökonomischen Nischen, als lächerliche Image-Pflege in der klinischen Tätigkeit und, noch viel mehr, in der Forschung. Verantwortung wahrnehmen heisst für den Veterinärmediziner nicht nur Anhäufen von Wissen, sondern heisst, die reichlich vorhandenen Kenntnisse zum Wohle und zum Fortbestand der Haustiere und der Wildtiere, mehr noch, der gesamten Umwelt, einsetzen. Verantwortung wahrnehmen bedeutet wirken, in Wirklichkeit umsetzen, was wir als richtig erkannt haben, bedeutet pionierhaftes, mutiges Eingreifen in die Ketten der Kausalzusammenhänge. Nie zuvor haben sich die Probleme in einem derart kritischen Masse verdichtet, und noch nie war die Pflichterfüllung, das Wahrnehmen der Verantwortung von Seiten der Veterinärmediziner von derart entscheidender Bedeutung wie heute.

Die meisten Tierärzte haben ihr Studium aus Liebe zum Tier ergriffen. Später, wenn es darum geht, über das Kommerzielle hinaus eine besondere Leistung zu erbringen, ist diese Liebe sehr oft nicht mehr in ausreichendem Masse vorhanden.

Was gibt uns das Recht, die Belange der Tierzucht, der Tierernährung und der Tierhaltung weitgehend zu vernachlässigen? Während immer mehr Kleintierpraxen aus dem Boden schiessen, leiden unsere Hunde zunehmend an Wesensmängeln, an Gelenkskrankheiten und anderen Gebrechen, die sich aus falscher Selektion, falscher Haltung und falscher Ernährung ergeben. Und derweil wir stundenlang an Kongressen darüber diskutieren, ob eine intramuskuläre Injektion beim Pferd eher am Hals, an der Vorderbrust oder an der Kruppe anzubringen sei, gehen wesentliche Aufgaben im Bereiche der Pferdezucht in die Hände von Agronomen über, die heutzutage kaum mehr eine genügende hippologische Ausbildung erhalten. In der Landwirtschaft, und damit in der Nutztierhaltung, vollziehen sich tiefgreifende Veränderungen, die vor allem in den Bereichen Ernährung, Haltung und Tierzucht neue Problemkreise und Krankheiten verursachen – und wir sind bei der Infektionsprophylaxe und -therapie, bei der hormonalen Kosmetik und beim Kaiserschnitt stehen geblieben.

Was können wir zu unserer Entschuldigung anführen, wenn wir als Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte uns in keiner Weise einsetzen für den Tierschutz im weitesten Sinne, einschliesslich der Wildtiere, des jagdbaren Wildes, der Fische, der sogenannten niederen Tiere, für den Naturschutz, den Gewässerschutz, den Umweltschutz?

In der Schweiz bestehen zahlreiche agronomische, auf die Produktion ausgerichtete Versuchsbetriebe. Tierärztliche, präventivmedizinische Versuchsstationen gibt es keine. In den Pflichtenheften der Amtstierärzte auf kantonaler und eidgenössischer Ebene fehlen die Paragraphen, die eine Aktivität in dieser Richtung ermöglichen. In Brasilien entschuldigen die meisten beamteten Tierärzte ihre Passivität mit mangelnden Geldmitteln; bei uns rechtfertigen sie ihr Stehenbleiben mit mangelnden gesetzlichen Grundlagen.

Man darf den Tierärzten sicher nicht vorwerfen, sie verhielten sich passiver als irgend eine andere Berufsgruppe. Aber die Folgen dieser Passivität sind nur bei wenigen andern Berufsgruppen so folgenschwer wie bei uns.

Wir müssen uns beeilen, aus dieser Passivität herauszustossen. Jeder einzelne Tierarzt muss bereit sein, auch unter erschwerten Bedingungen Pionierarbeit zu leisten in Natur- und Umweltschutzprogrammen, in alternativen landwirtschaftlichen Produktionsprogrammen, in der Entwicklungshilfe, in Projekten der Tierzucht, der Tierernährung und -haltung, in der ethologischen und ökologischen Forschung, im Erziehungswesen. Und als Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte müssen wir diesen Aktivitäten Struktur und Durchschlagskraft verleihen.

Mit dem Begriff «Veterinärmedizin» wird ein grosser Teilbereich der umfassenden Formulierung «Verantwortung wahrnehmen» umgrenzt. Wir können als Kliniker noch so kompetent sein, und wir können als Forscher in noch so famosen Fachzeitschriften publizieren – ohne das Wahrnehmen unserer Verantwortung ist unsere Emsigkeit weiter nichts als eine mildere Form des Versagens.

Vor allem in den folgenden Bereichen erfüllen wir unsere Pflicht nur unzureichend, verhalten wir uns verantwortungslos gegenüber den Tieren, den Besitzern, der Natur, der Umwelt:

Tierzucht. Viele dispositionelle Leiden, vom Lungenemphysem des Pferdes über Klauenleiden des Rindes, Infektionsanfälligkeit bei Jungtieren, Augenkrankheiten, Gelenks- und Rückenleiden bis zu Wesensmängeln beim Hund haben eine erbliche Komponente.

Tierernährung. Manche Skeletterkrankungen und Funktionsstörungen beim Pferd, beim Hund und bei den landwirtschaftlichen Nutztieren sind die Folge von falscher, meist übermässiger und einseitiger Ernährung. Der Tierarzt versucht, einen Platz als Wiederverkäufer von Fertigfuttern zu behaupten, ohne selbst in Fütterungsfragen ausreichend kompetent zu sein. Er ist ein Element im Marketing geworden, das von den führenden Firmen geschickt eingesetzt wird.

Tierhaltung. Moderne, rationelle Haltungssysteme landwirtschaftlicher Nutztiere breiten sich aus, und mit ihnen eine Menge von bedenklichen Nebenwirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere und auf die Umwelt. Die Tierärzte, die am ehesten brauchbare Beiträge liefern könnten, reagieren mit unverantwortbar grosser Verspätung und dann meist in aussichtlosem Alleingang. Für viele Leiden, die aus einer ungenügenden, unsachgemässen Ausbildung von Pferd und Reiter und aus einem zu frühen Einsatz resultieren, ist der moderne Modetierarzt höchstens mit der Kortisonspritze oder mit einer plumpen Operation zur Hand.

Gegenüber den Wildtieren und den Fischen, der Natur und der Umwelt verhalten sich die meisten Tierärzte nicht anders als ein grosses Heer von Jägern, Fischern und Spaziergängern: als Konsumenten. Dabei wäre sicher keine Berufsgruppe so kompetent wie die Tierärzteschaft, entscheidende, lebenserhaltende Weichenstellungen vorzunehmen.

Hören wir auf, bloss eine Art Verbrauchsartikel der Landwirtschaft, der Lebensmittel-, Futtermittel- und der Freizeitindustrie zu sein! Wir müssen uns sowohl im beruflichen Wirken als auch in der angewandten Forschung an der Planung und der Lenkung beteiligen. «*Duco, non ducor*», ich lenke, ich werde nicht gelenkt – das ist gemeint mit Wirken, Verantwortung wahrnehmen, Tierarzt sein.